



## Zwei

*Dies soll ein längerer Text werden (kein Roman oder so, aber vielleicht ca. 10 DIN-A4 Seiten). Ich habe erst heute mit dem Schreiben begonnen (sind jetzt beinahe 9000 Zeichen, zweieinhalb Seiten), hätte aber gerne bereits in dieser frühen Phase erstes Feedback und Verbesserungsvorschläge, Anmerkungen, etc., um diese dann im Schreibprozess schon verarbeiten zu können und nicht im Nachhinein alles umschmeißen zu müssen. Ich hoffe, dieses Prozedere verstößt nicht gegen die Regeln (ob geschrieben oder ungeschrieben), falls doch, bitte ich um Entschuldigung und werde dieses "Projekt" dann selbstverständlich unterlassen und nur gegebenenfalls eine vorläufige Endfassung hier posten.*

*Der Titel ist auch nur ein vorläufiger "Arbeitstitel", über Vorschläge freue ich mich hier auch besonders, auch wenn das natürlich als Leser schwerfällt, wenn man nicht den vollen Text kennt. Ich bedanke mich im Voraus bei allen Lesern und Kritikern.*

Die Zweige der Bäume zu ihrer Rechten beugten sich unter dem stärker werdenden Wind, der ihr Haar in Unordnung brachte und mal diese, mal jene Strähne in ihr blasses Gesicht wehte. Der Asphalt, von den Straßenlaternen in ein Licht getaucht, das an Krankenhäuser erinnerte, hallte unter ihren Absätzen wieder. Kein Auto fuhr diese Straße entlang, selten hörte man eines aus weiterer Entfernung. Sie blieb kurz stehen, als sie zwischen zwei geparkten Autos eine schwarze Katze entdeckte. Als sie sich bückte, um sie zu streicheln, huschte die Katze über die Straße und verschwand.

In den Häusern links von ihr brannten meist keine Lichter mehr, dort musste Ruhe sein, dachte sie, und Zuhause. Auch das Häuschen am Bahnhof, an dem sie nun vorbeikam, schlief seinen wohlverdienten Bahnhofshäuschenschlaf, während die Schienen davor in wachsamer Anspannung verharrten. Sie stellte ihre schwere Tasche auf den Boden, sah auf die Uhr, sog die kühle Luft tief ein, ließ ihren Blick über den Bahnsteig schweifen und atmete wieder aus. Dann nahm sie ihre Handtasche von der Schulter, durchwühlte diese mit unvermittelter Hektik, fand endlich den kleinen Spiegel und den Lippenstift, hängte sich die Handtasche wieder um, öffnete nun den Lippenstift, klappte den Spiegel auf, trug mit ebenso plötzlich wiedererlangter Ruhe und beinahe genießerischer Bewegung die grelle, rote Farbe in dicker Schicht auf ihre Lippen auf, betrachtete kurz ihre Wangen, zog diese nach oben, schloss mit verächtlicher Miene den Spiegel, wobei sie etwas wie „fette Sau“ murmelte, und räumte Spiegel und Lippenstift wieder in ihre Handtasche.

Sie sah nach links und erschrak ein wenig, als sie am Ende des Bahnsteigs tatsächlich eine menschliche Gestalt, dunkel gekleidet, beinahe mit der Nacht verschmolzen, entdeckte, die dort auf und ab ging. Noch ein Blick auf die Uhr: 23:12.

Die junge Mann hatte wohl das Geräusch ihrer Schritte gehört und blieb nun, nahe am Sicherheitsstreifen, stehen, wobei er die zuvor ausschweifenden Schritte nun durch unablässige Bewegung der Finger kompensierte. Die junge Frau, die sich ihm – sehr zu seinem Verdruss - so plötzlich genähert hatte, blieb nun ebenso abrupt in einer Entfernung von etwa zehn Metern stehen. „Scheiße“, sagte er leise, und schloss seine Jacke, unter der er zu frieren begann, steckte dann die Hände in die Hosentaschen, sah missmutig nach links, in die Richtung, aus der der Zug kommen sollte, nahm dann die Hände wieder aus den Hosentaschen, um auf die Uhr zu sehen und verschränkte dann die Arme über der Brust.

Der Wind war nun schon sehr stark geworden, die Bäume gegenüber vom Bahnsteig stöhnten sehnsüchtig. Der Himmel war klar, wolken- und mondlos, die Nacht still.

Er tippte ungeduldig mit dem Fuß, hörte aber nach wenigen Sekunden wieder auf. „Konzentrier dich!“, ermahnte er sich, und zuckte schmerzlich zusammen, als die junge Frau zu pfeifen begann. Er warf einen wütenden Blick zur Seite, atmete tief ein und aus, starrte auf die Schienen und versank in Gedanken.

Sie hörte auf, zu pfeifen, und sah auf ihre Uhr: 23:25. „Fünfzehn Stunden!“, dachte sie triumphierend, und ein



## Zwei

schwaches Lächeln huschte über ihr schmales Gesicht, um dann zu ersterben und eine Spur von Verbitterung darauf zu hinterlassen. Sie beobachtete nun mit wachsendem Interesse den jungen Mann, oder vielmehr seine Hände, die in ständiger, rastloser Bewegung begriffen waren und, so schien es ihr, zitterten.

Das fahle Licht der Laternen, das Rauschen und die Schatten der Blätter, der Stein zu seinen Füßen, das alles nahm er nun in einem Zustand äußerster Erregung in sich auf, spannte seine Muskeln an und ließ seine trockene Zunge über die Zähne gleiten, während sich in seinen Kopfhörern das Orchester dem Finale der Neunten näherte. „Komm schon“, dachte er, „komm schon!“.

„Nee, macht er nich“, entschied sie im Stillen für sich, wandte sich ab und bemühte sich, die Unruhe, die nun auch sie überkommen hatte, wieder abzuschütteln. 23:29 Uhr. Sie sah nun eine Weile in die andere Richtung, ohne jedoch einen Gegenstand zu finden, der vermocht hätte, ihr Interesse an sich zu binden, sodass sie schließlich wieder ihre Handtasche durchwühlte, Kamm und Spiegel hervorholte und ihr vom Wind zerzaustes Haar in Ordnung brachte, was freilich ein nutzloses Unterfangen war, da der Wind noch immer nicht nachgelassen hatte.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).